

Trauerrede Ulman Lindenberger auf dem Waldfriedhof Dahlem

23. März 2023

Sehr geehrte Frau (Staatssekretärin) Trasnea,

Sehr geehrter Herr Ziegler,

Sehr geehrter Herr Botmann,

Sehr geehrte Frau Reinhardt,

Sehr geehrter Herr Rauhut,

Liebe Trauergemeinde.

- Zerbrochen. Weggeworfen. In Erdlöchern verscharrt. So wurden menschliche Knochenreste auf dem Gelände des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik vorgefunden. Heute wollen wir sie würdig beisetzen.
- Vom Fundort bis zur Villa von Fritz Haber, dem Gründungsdirektor eines benachbarten Kaiser-Wilhelm-Instituts, dem heutigen Fritz-Haber-Institut der Max-Planck-Gesellschaft, sind es nur wenige Hundert Meter.
- Diese Max-Planck-Gesellschaft, für die ich heute als Vizepräsident sprechen darf, wurde 1948, also vor genau 75 Jahren, als neue Forschungsorganisation in einem demokratischen Deutschland gegründet. Sie ist aber zugleich Erbin der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft: in wissenschaftlicher Hinsicht und aufgrund vielfältiger personeller und ideeller Verflechtungen.
- Die Max-Planck-Gesellschaft brauchte Zeit, viel Zeit, um das Schweigen über die Vergangenheit und vor allem über ihre eigene Vorgeschichte zu überwinden. Erst im Juni 2001 lud eine von der

Max-Planck-Gesellschaft eingesetzte Kommission zu einem wissenschaftlichen Symposium in die Haber-Villa ein.

- Zu den Teilnehmerinnen und Teilnehmern gehörten neben Historikerinnen und Historikern acht Überlebende der sogenannten Zwillingsversuche im Konzentrationslager Auschwitz, darunter auch Frau Jona Laks, auf die ich noch zu sprechen kommen werde. Als Kinder haben diese Überlebenden Leid ertragen müssen, das unsere Vorstellungsvermögen übersteigt.
- Heute wissen wir: Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen an Kaiser-Wilhelm-Instituten haben die entgrenzten Forschungsmöglichkeiten in NS-Zwangsanstalten wie psychiatrischen Kliniken oder dem Konzentrationslager Auschwitz in vielfältiger und grausamer Weise ausgenutzt.
- Während der Veranstaltung in der Haber-Villa bat Max-Planck-Präsident Markl um Verzeihung für das Leid, das den Opfern dieser Verbrechen im Namen der Wissenschaft zugefügt worden ist. Und er bat um Entschuldigung dafür, dass die Max-Planck-Gesellschaft lange wenig, zu wenig, zur Aufklärung der Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus unternommen und ihre historische Verantwortung erst spät akzeptiert hat.
- Mit seinem Bekenntnis zur historischen Verantwortung, der Offenlegung von Schuld, der Bitte um Entschuldigung und der Würdigung der Opfer hat Präsident Markl begründet, wie wir mit unserer Vergangenheit in Gegenwart und Zukunft umgehen sollen.
- In der Haber-Villa haben wir eine Verpflichtung für die Zukunft formuliert: Niemals darf es Forschungsziele geben, die als so wichtig und hochrangig angesehen werden, dass sie die Missachtung der Menschenwürde rechtfertigen. Die unverzichtbaren Rechte und die unantastbare Würde des Menschen setzen der Freiheit der Wissenschaft Grenzen.

- Die heutige Bestattung von Knochen einer größeren Zahl von Opfern einer menschenverachtenden, rassistischen und verbrecherischen Wissenschaft zeigt, dass wir uns darum bemühen, dieser Verantwortung gerecht zu werden.
- In enger Zusammenarbeit mit den Opferverbänden haben wir gemeinsam beschlossen, die menschlichen Knochenreste in einer interkulturellen Zeremonie auf dem Waldfriedhof Dahlem zu bestatten. Die Gemeinsamkeit in der Bestattung stellt ein sichtbares Zeichen unserer Verbundenheit mit allen Opfergruppen dar.
- Gestern sprach ich am Telefon mit Jona Laks, der Gründerin und Vorsitzenden der Organisation der Mengele-Zwillinge. Jona Laks überlebte die Zwillingsversuche und den Holocaust. Sie ist 93 Jahre alt und lebt seit vielen Jahren in Tel Aviv. Das Gespräch mit Jona Laks machte mir deutlich, dass es auch andere, religiös motivierte Vorstellungen über die Form der Würdigung der Opfer und deren Bestattung gibt. Gemeinsam mit den Verbänden haben wir uns bemüht, eine Form der Bestattung zu finden, die allen gerecht wird. Doch wir sollten heute auch daran denken, dass sich manche der Überlebenden eine andere Form gewünscht hätten. Ihnen gilt, und diese Bitte habe ich auch an Frau Laks persönlich gerichtet, unsere Bitte um Verständnis für den interkulturellen Weg, den wir mit guten Gründen beschrritten haben.
- Heute gehört das Gebäude des ehemaligen Kaiser-Wilhelm-Instituts an der Ihnestraße 22 der Freien Universität Berlin und beherbergt das Otto-Suhr-Institut für Politikwissenschaft. Die Universität will dort die Geschichte des Kaiser-Wilhelm-Instituts in einer Dauerausstellung sichtbar machen. Sie will einen Gedenk- und Erinnerungsort gestalten, der das Institut als den Ort einer Wissenschaft zeigt, an dem im Dienste einer mörderischen Ideologie ethische Grenzen in der Forschung überschritten wurden.

- Die Max-Planck-Gesellschaft unterstützt dieses Projekt, und ich möchte der Freien Universität für diese wichtige Initiative danken. Und danken möchte ich der Freien Universität Berlin und dem Landesdenkmalamt Berlin auch für die Koordination und Organisation der heutigen Veranstaltung.
- Verehrte Trauergemeinde, vor zwei Jahren besuchte ich als Wissenschaftlicher Direktor der Minerva-Stiftung die israelische Gedenkstätte Yad Vashem. Dort befindet sich ein Fries mit folgendem Satz: „Das Vergessenwollen verlängert das Exil, und das Geheimnis der Erlösung heißt Erinnerung“.
- Für die Max-Planck-Gesellschaft kann ich sagen: Wir werden nicht vergessen. Wir werden erinnern. Dies wird auch künftig unser Auftrag sein und bleiben.